

NACH WESTEN

Von

LJEW LUNZ

(Rede in einer Versammlung der Serapionsbrüder.)

Im Jahre 1919, nach der Welt ungeheuerstem Kriege, im Höhepunkt der größten Revolution der Welt, veröffentlichte der junge französische Schriftsteller Pierre Benoit den Roman »Atlantide«, eine reine Abenteuererzählung und dazu noch eine exotische. Dieser Roman wurde mit unerhörter Begeisterung aufgenommen.

Die gesamte russische Kritik verhielt sich dem Roman gegenüber einheitlich. Der Erfolg der »Atlantide« war der Beweis für den Zusammenbruch der westlichen bürgerlichen Kultur. Der Westen ist im Zersetzungszustande. Vom Kriege erschöpft, sucht er Erholung in Exotik und aventuristischem Unsinn, die ihn weit wegführen sollen von der harten Wirklichkeit. »Atlantide« kitzelt die Nerven der westlichen Bourgeois und diese — o lebende Leichname! — lesen statt Barbusse und Rolland — Benoit.

Ich neige nicht dazu, die Bedeutung dieses Romans zu übertreiben. Über den Roman selbst will ich nicht sprechen, er war mir nur Anlaß.

Im Westen besteht von jeher eine nach unserem russischen Standpunkte nicht ernsthafte, wenn nicht gar schädliche Form literarischen Schaffens. Die sogenannte Abenteuerliteratur. In Rußland hat man sie — schweren Herzens — der Kinder wegen geduldet. Was soll man mit den Kindern anfangen: sie lesen »Die Welt der Abenteuer« und die Seukin'schen Serienausergaben von Cooper, Dumas und Stevenson. Aber Kinder »haben kein Verständnis«. Später, wenn sie heranwachsen und klug werden, unterrichtet von den Lehrern des russischen Schrifttums, dann beeilen sie sich, aufgeklärt und in bitterer Reue, die Haggards und Conan-Doyle im Schranke zu verstecken. Es ist ihrer nicht würdig, sich mit solch kindlichen Freuden zu unterhalten: ihrer wartet ein erlangweiliger, aber ernsthafter Gleb Uspenski. Das ist Literatur für Erwachsene. Aber wie oft — bekenne, du aufgeklärter Kulturträger, du kahlköpfiger Verehrer »seriöser« Werke — wie oft gedachtest du mit wehmütiger Sehnsucht der abgegriffenen Büchlein von Dumas, die deiner Solidität verboten sind. Und mit welchem Genuß du sie durchschmökert hast, wenn du, im Waggon sitzend, sie mit zurückgeschlagenem Einbanddeckel vorsichtig den Blicken deines Nachbars, eines ebenso »soliden Kulturträgers«, entzogst, damit dieser nicht verächtlich lächle, wenn er sähe, daß du statt Tschernischeskij Boulevard-Unsinn liest. Unsinn liest.

Boulevard-Unsinn und Kinderlektüre nannten wir das, was im Westen als klassisch gilt. DIE FABEL. Mit einer komplizierten Intrige umgehen, einen Knoten schürzen und lösen, Verwicklungen schaffen und wieder entwirren können — das ist der Erfolg vieljähriger, mühseliger Arbeit, geleistet von einer überkommenen schönen Kultur.

Wir Russen aber verstehen mit der Fabel nicht umzugehen, kennen die Fabel nicht und verachten sie daher. Diese Verachtung ist die Verachtung eines Provinzials. Wir sind Provinzler und — brüsten uns damit. Hier gibt's nichts zu brüsten.

★

Russisches Theater gibt es nicht. Gibt es nicht und hat es nicht gegeben. Es gab fünf bis sieben ausgezeichnete, vorbildliche Komödien, einige gute Sittendramen, die größtenteils (Pisemkij) vergessen sind. Aber die zählen nicht. Weil kein System